

Suerbaum
Der Shakespeare-Führer

Ulrich Suerbaum
Der Shakespeare-Führer

Mit 48 Abbildungen

Reclam

RECLAMS TASCHENBUCH Nr. 20395

Alle Rechte vorbehalten

© 2001, 2015 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

3., durchgesehene und bibliographisch ergänzte Auflage 2015

Umschlaggestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman

Umschlagabbildungen: *The Cobbe Portrait of William Shakespeare* (ca. 1610)|

The Droeshout Portrait of William Shakespeare (1622)|

Textseite aus dem *First Folio* (1623)

Gesamtherstellung: Reclam, Ditzingen.

Printed in Germany 2015

RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-020395-8

www.reclam.de

Inhalt

Vorwort	11
-------------------	----

Kapitel 1 Grundlagen

Shakespearebiographien	13
Der wandelbare Unbekannte 13 · Der dokumentarische Shakespeare 14 · Antworten und offene Fragen 18	
Epochenshakespeares 22 · Shakespearebilder heute 25	
Shakespeares Theater.	27
Globe heute 27 · Theaterwesen und Publikum 29 · Gegner 32 · Theater und Gesellschaft: Unterhaltung und mehr 33 · Theater innen: Bühne und Spielbedingungen 36	
Autor – Publikum – Bühne 40 · Übertragbarkeit 44	
Shakespearerezeption: Text und Theater	47
Text und Theater 47 · Der deutsche Shakespeare 49	
Die Shakespearerezeption in der Gegenwart 52 · Shakespeare international 53 · Das Shakespearetheater heute 54	
Shakespearewissenschaft	56
Der Text und seine Überlieferung 56 · Die Textkritik 58 · Der Benutzer und die Textausgaben 60 · Quellenfragen 62 · Chronologie 64 · Der Shakespearekanon 65	
Die Shakespeareliteratur: Ansätze und Entwicklungen 65	

Kapitel 2

Komödien

Die Gattung	73
Das Gattungssystem 73 · Die Komödie: Begriff und Tradition 74 · Gruppierungen 78 · Liebe als gemeinsames Thema 80	
The Comedy of Errors	
Die Komödie der Irrungen	81
The Taming of the Shrew	
Der Widerspenstigen Zähmung	89
The Two Gentlemen of Verona	
Die beiden Veroneser	96
Love's Labour's Lost	
Verlorene Liebesmüh	103
A Midsummer Night's Dream	
Ein Sommernachtstraum.	109
The Merchant of Venice	
Der Kaufmann von Venedig.	121
The Merry Wives of Windsor	
Die lustigen Weiber von Windsor	130
Much Ado about Nothing	
Viel Lärm um nichts	137
As You Like It	
Wie es Euch gefällt.	145
Twelfth Night, or What You Will	
Was Ihr wollt.	153
Troilus and Cressida	
Troilus und Cressida.	163
All's Well That Ends Well	
Ende gut, alles gut	172

Measure for Measure	
Maß für Maß	178
Pericles, Prince of Tyre	
Perikles, Fürst von Tyrus	188
Cymbeline	195
The Winter's Tale	
Ein Wintermärchen	202
The Tempest	
Der Sturm.	209
The Two Noble Kinsmen	
Die beiden edlen Vettern	222

Kapitel 3

Historien

Die Gattung	229
Begriff und Geschichte 229 · Stoffe und Quellen 230	
Handlungen und Figurenkonstellationen 230 · Einzel-	
stücke und Gruppen 233	
King Henry VI, Part 1, 2, 3	
König Heinrich VI.,	
Erster, Zweiter und Dritter Teil	234
King Richard III	
König Richard III.	245
King John	
König Johann.	256
King Richard II	
König Richard II.	264

King Henry IV, Part 1, 2	
König Heinrich IV., Erster und Zweiter Teil . . .	271
King Henry V	
König Heinrich V.	280
King Henry VIII	
König Heinrich VIII.	289

Kapitel 4 Tragödien

Die Gattung	296
Begriff und Tradition 296 · Das Feld der Shakespeare- tragödien 298	
Titus Andronicus	300
Romeo and Juliet	
Romeo und Julia	306
Julius Caesar.	318
Hamlet.	327
Othello.	344
King Lear	
König Lear	357
Macbeth	372
Antony and Cleopatra	
Antonius und Kleopatra.	385
Coriolanus	
Coriolan.	394
Timon of Athens	
Timon von Athen	403

**Kapitel 5
Gedichte**

Poesie und Geltung 409 · Shakespeares epische Gedichte 410 · Die Sonette 412 · Rezeption 414 · Lyrik im Drama 417

Literaturauswahl	419
Abbildungsnachweis	464
Register	465

Vorwort

Es ist das Hauptziel dieses Buches, dem Benutzer einen Zugang zu jedem der 38 Dramen Shakespeares zu eröffnen und die Beschaffenheit und Geschichte des Werks in kompakter Form zu umreißen. Der Shakespeare-Führer ist zugleich als Nachschlagewerk und als Buch zum Lesen gedacht.

Bei jedem Shakespearestück ist die Handlung die Grundlage der Konstruktion; sie bestimmt nicht nur den szenischen Ablauf, sondern auch die Gestaltung der Charaktere und die Ausrichtung der Themen, die zu dramatischer Erörterung kommen. Ich habe mich bemüht, bei der Wiedergabe der Handlung nicht nur die wichtigsten Begebenheiten zu referieren, sondern auch die Rollen und Motivationen der beteiligten Personen zu verdeutlichen.

Was wir über die Entstehungsgeschichte eines Dramas wissen – wann es geschrieben wurde, auf welchen Quellen es fußt und welche Wege und Veränderungsprozesse der Text vor den ältesten erhaltenen Drucken durchlief – und wie sicher dieses Wissen ist, das ist von Stück zu Stück sehr unterschiedlich. Die Abschnitte über Entstehung, Quellen und Textüberlieferung erörtern den heutigen Stand der Diskussion und vermitteln die Fakten und Maßnahmen, auf denen der Forschungsstand beruht.

Kein Shakespæaredrama ist seiner Bedeutung nach eine fixe Größe. Jedes ist heute etwas anderes, als es in seiner Ursprungszeit war, weil jede Epoche anderes in ihm gesehen und aus ihm gemacht hat. Bei den meisten Dramen hat es überdies zwei getrennte und oft gegenläufige Rezeptionstränge gegeben: einen als gespieltes Theaterstück und einen als gelesenen, studierten und interpretierten Text. In diesem Führer liegt der Schwerpunkt nicht auf der Erarbeitung einer bestimmten Interpretation, sei sie historisch oder modern, sondern auf der Verdeutlichung

des Prozesses, aus dem die Wirkungs- und Deutungsgeschichte des Werks besteht. Bei der Komplexität dieses Prozesses muss die Darstellung mit Notwendigkeit selektiv verfahren: Es ist meine Auswahl und meine Sichtweise.

Neben dem Text sollen auch die Abbildungen vor Augen führen, wie sehr sich die Epochen in ihrer Sicht der Dramen und Figuren Shakespeares unterschieden haben und wie vielfältig die von anspruchsvollen bis volkstümlichen Rezeptionsformen reichenden Wiedergaben und Umsetzungen der Werke immer gewesen sind.

Die einzelnen Dramen werden im Rahmen der drei Gattungen Komödie, Historie und Tragödie behandelt. Innerhalb der Gattung ist die Reihenfolge chronologisch. Die nicht-dramatischen Werke sind am Schluss eingereiht.

Dem mit den Werken befassten Hauptteil geht ein einleitendes Kapitel voraus, in dem es um Shakespeares Biographie, um sein Theater und um den generellen Verlauf der Rezeptions- und Forschungsgeschichte geht. Ich habe mich hier auf die Grundzüge beschränkt. Wer an einer eingehenderen Erörterung dieser Gebiete interessiert ist, der sei auf mein Buch *Shakespeares Dramen* verwiesen (UTB 1907, Tübingen: Francke 1996, 2. Aufl. 2001).

In der Bibliographie ist eine Auswahl weiterführender Publikationen zusammengestellt. Neben Standardwerken und Handbüchern werden insbesondere kommentierte Ausgaben, Sammlungen von Interpretationsbeiträgen und Beispiele für Ansätze und Ergebnisse der jüngeren Forschung und Kritik berücksichtigt.

Mein Dank gilt allen, die mir bei der Entstehung des Shakespeare-Führers geholfen haben. Ich danke meiner Frau auch bei diesem Buch sehr herzlich für ihr engagiertes Mitdenken und für Kritik und Rat.

KAPITEL 1

Grundlagen

Shakespearebiographien

Der wandelbare Unbekannte. Die Biographie Shakespeares ist nicht nur eine Gruppe historischer Fakten, sondern auch ein zentraler Teil der Rezeptionsgeschichte. Die meisten Epochen haben für die Auseinandersetzung mit dem Werk auch ein Lebensbild des Autors benötigt. Das Bild der Person und ihres Lebens hat dabei extremen Wandlungen unterlegen. Jede Epoche hat ihren eigenen Shakespeare gehabt. Dabei spielte der jeweils zeitgenössische Bestand an gesicherten Fakten niemals die entscheidende Rolle. Der Shakespeare eines Zeitalters ist immer eine gemachte Größe, die als passende Autorfigur zu einer bestimmten Sichtweise des Werks konstruiert worden ist.

Wandelbarkeit und Gestaltbarkeit des Shakespearebildes beruhen darauf, dass die verbürgten Teile des Lebenswegs nach den Maßstäben späterer Epochen zu lückenhaft für eine adäquate Biographie sind. Dieser Eindruck des Ungenügens hat sich im allgemeinen Bewusstsein so festgesetzt, dass er zur Grundlage des Shakespearebildes geworden ist. Mit der Person Shakespeares verbindet sich für die meisten Menschen untrennbar die Vorstellung, dass über sein Leben nichts oder fast nichts bekannt sei und dass man nicht einmal mit Sicherheit wisse, ob er tatsächlich die ihm zugeschriebenen Werke verfasst habe.

In der historischen Wissenschaft stößt diese populäre Auffassung meist auf Irritation und Widerspruch. Shakespeares Lebenslauf, so wird hier geltend gemacht, ist bestens erforscht und durch schriftliche Zeugnisse belegt. Tatsächlich ist Shakespeares Biographie, die sich immerhin auf einen ganzen Band von Dokumenten und Fakten stützen kann, trotz einiger Lücken die bestdokumentierte Bürgerbiographie der englischen Renaissance. Die erhaltenen Unterlagen geben allerdings die Biographie mit jenen Verkürzungen und Verzeichnungen wieder, die immer dann eintreten, wenn eine Person auf die Anlässe in ihrem Leben reduziert wird, bei denen sie aktenkundig wird: Veränderungen des Personenstandes, Eingaben, Bewilligungen, Strafbescheide, Rechtsverfahren und notarielle Niederschriften.

Der dokumentarische Shakespeare. Ein Überblick über die wichtigsten Dokumente und Fakten kann Struktur und Aussagevermögen der gesicherten Evidenz verdeutlichen.¹

Am 26. April 1564 wird »Gulielmus *filius* Johannes Shakespere« laut Eintragung im Kirchenbuch in der Pfarrkirche zu Stratford, einem Landstädtchen mit etwa 2000 Seelen in der Grafschaft Warwickshire, getauft.²

Sein Vater, John Shakespeare, war selbstständiger Handwerker, *whyttawer* und *glover*, das heißt Weißgerber (der feines Leder produzierte) und Handschuhmacher oder Täschner. Er heiratete vorteilhaft, prosperierte, sammelte Ehrenämter, kaufte Häuser und Grundstücke, die allerdings zum Teil wieder verkauft werden mussten, als es den Shakespeares vom Ende der siebziger Jahre an nicht mehr so gut ging.

1 Die Dokumente zu Shakespeares Leben werden zitiert nach dem Abdruck bei Karl J. Holzknacht, *The Backgrounds of Shakespeare's Plays* (New York 1950).

2 Holzknacht, *Backgrounds*, S. 3.

Die Stadt Stratford unterhielt eine neue und gute *grammar school*. Dass Shakespeare diese Lateinschule besuchte, ist nicht dokumentiert, wird aber angesichts seines Bildungshorizonts und vieler Zitate aus Schulbüchern in seinen Dramen allgemein angenommen.

Im November 1582 heiratet »Willm Shagspere« (aufgrund einer Sondergenehmigung nach verkürztem Aufgebot, damit es schneller geht) die acht Jahre ältere Anne Hathaway, Tochter eines großen Bauern aus der Nähe von Stratford. Im Frühjahr des folgenden Jahres wird »Sussanna, daughter to William Shakespeare« geboren. Zwei Jahre später folgen Zwillinge, »Hamnet and Judith, son and daughter to William Shakespeare«.³

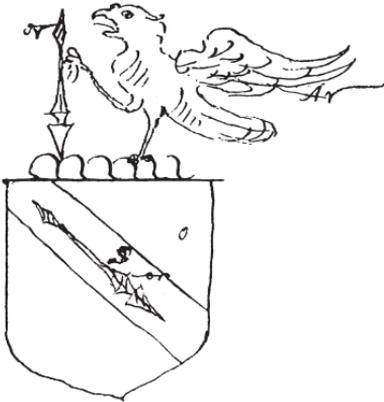
Von 1585 bis 1592 erstreckt sich die berühmte Lücke in Shakespeares Biographie, die Anlass zu vielen Ausfüllungen durch Spekulation und Erfindung gewesen ist. Beim Wiedereintritt in den Gesichtskreis lebt er an einem anderen Ort und in anderen Verhältnissen, nämlich in London als ein in Fachkreisen schon namhafter Stückeschreiber und Schauspieler. Eine neidische Attacke eines Konkurrenten, des Dramatikers und Gelegenheitsschriftstellers Robert Greene, ist das erste Zeugnis aus dieser Phase der Karriere Shakespeares.

Von jetzt an wird die Folge der Dokumente dichter. 1593 und 1594 veröffentlicht Shakespeare zwei Kurzepen, *Venus and Adonis* und *The Rape of Lucrece*, mit namentlich unterzeichneter Widmung. Ende 1594 gehört er zu den Mitgliedern der *Lord Chamberlain's Men*, einer Schauspieltruppe, die bald zur führenden wird und die dann Jakob I. kurz nach der Thronbesteigung als *King's Men* zu seiner eigenen macht.

Shakespeare hat von jetzt an beständig Erfolg. Im Theatergeschäft kommt er eine Stufe weiter, als er 1599 eine Teilhaberschaft – ein Zehntel des Unternehmens – des

3 Holz knecht, *Backgrounds*, S. 6.

neuerrichteten Globe erwirbt. Als das Konsortium einige Jahre später, 1608, ein zweites Theater, das Blackfriars, pachtet, gehört er wieder zu den *sharers*, diesmal mit einem Siebtel.



Das Wappen für »Shakespeare the Player«: Goldener Speer mit Silberspitze. Entwurfzeichnung aus dem Wappenamt

Shakespeares gesellschaftlicher Status wird entscheidend verbessert, als das Königliche Wappenamt (*College of Arms*) im Oktober 1596 seinem Vater und dessen Kindern und Kindeskindern das Recht verleiht, ein vom Amt entworfenes Wappen zu führen. Von William Shakespeare ist nicht ausdrücklich die Rede, aber es ist klar, dass er die Verleihung betrieben und wohl auch finanziert hat. Er ist es auch, der von der

Standeserhöhung am meisten Gebrauch macht und regelmäßig als »William Shakespeare of Stratford upon Avon, in the county of Warwick, gentleman« figuriert.

Shakespeare legt sein Geld vorwiegend in Immobilien in Stratford an. Zuerst kauft er seinen Herrnsitz, *New Place*, eines der größten Anwesen in der Stadt, dann erwirbt er Ackerland, Wald, Nutzungsrechte für Gemeindefeld, ein weiteres Haus und Teile der Zehnteinkünfte von mehreren Bauerschaften hinzu. Er erwirbt nicht nur, sondern verwaltet die Erwerbungen und macht mit ihnen Geschäfte; er pachtet und verpachtet, verkauft der Gemeinde seinen Bauschutt und treibt Außenstände durch Prozesse ein, spekuliert ein wenig mit dem Horten von Getreide und beteiligt sich an Aktivitäten der Grundbesitzerschaft.

Mit dem geschäftlichen und gesellschaftlichen Aufstieg geht ein Anwachsen seiner Prominenz als Theatermann und Autor einher. Das aufschlussreichste Zeugnis stammt von einem Kenner und Liebhaber der Poesie namens Francis Meres, der in einem 1598 erschienenen Buch, *Palladis Tamia*, im Rahmen einer Gegenüberstellung der klassischen und modernen Literatur Shakespeares, dessen bis dahin geschriebene Werke er alle kennt und aufzählt, als den führenden Dramatiker lobt. Wie Plautus und Seneca auf den Gebieten der antiken Komödie und Tragödie hervorragten, so sei Shakespeare in England »the most excellent in both kinds for the stage«.⁴



Testamentsunterschrift: »By me, William Shakespeare«

Am 25. März 1616 regelt Shakespeare seine Hinterlassenschaft in einem notariellen Testament, dem umfangreichsten persönlichen Zeugnis. Er stirbt am 23. April 1616. Die Stratfordier geben ihm eine der sonst nur alten Adelsfamilien vorbehaltenen Grabstätten im Chorraum der Kirche. Schon wenige Jahre nach dem Tode errichten sie über dem Grab ein aufwändiges Monument.

In London geben zwei der im Testament mit Erinnerungsgaben bedachten Freunde und Kollegen von den *King's Men* sieben Jahre nach dem Tode Shakespeares als Totenmonument und Akt des Gedenkens (»An office to the dead ... to keep the memory of so worthy a friend and

⁴ Zit. nach: *The Riverside Shakespeare, Second Edition*, ed. G. Blakemore Evans (Boston 1997), S. 1970. – Alle Shakespeare-Zitate des Buches nach dieser Ausgabe.

fellow alive«⁵) seine gesammelten Werke in einem großformatigen Band heraus.

Im Zusammenhang mit diesen beiden Gedenkkaktionen entstehen auch die beiden einzigen Shakespeareporträts, die heute als mit Sicherheit authentisch gelten, die Büste in der Stratford Church, die von dem holländischen Bildhauer Gheerart Janssen stammt, und das von Martin Droeshout, einem jungen Künstler flämischer Abstammung, geschaffene Kupferstichporträt in der Folioausgabe – das Shakespearebild schlechthin. Die Bilder sind nicht nach dem Leben entworfen; mit ziemlicher Sicherheit hat keiner der Künstler Shakespeare je gesehen. Sie sind authentisch nur insofern, als sie tatsächlich Shakespeare meinen und möglicherweise auf mündliche Instruktionen von Auftraggebern zurückgehen, die ihn kannten.

Antworten und offene Fragen. Die Person, die in den Dokumenten zutage tritt, ist ein typischer Vertreter einer für die Epoche (und für den Aufstieg der *middle classes* in der Folgezeit) entscheidenden Gruppe: der Bürger, die sich verbessern wollen und das Ziel des Aufstiegs beharrlich verfolgen.⁶

Es ist nicht das Lebensbild eines Dichters von Welt-rang, und es ist von vornherein abzusehen, dass die Nachwelt mit dem dokumentarischen Shakespearebild ihre Schwierigkeiten haben wird. Manchen Leuten wird das nicht passen, was die Dokumente zeigen, und sie werden den Aufsteiger, Geschäftemacher und Besitzbürger Shakespeare nicht akzeptieren wollen. Andere werden sich nicht mit einer Biographie abfinden, die nur den äußeren Lebensweg erfasst und so gut wie gar nicht über Persönli-

5 Vorwort »To the great Variety of Readers«, *Riverside Shakespeare*, ed. Evans, S. 95.

6 Zum sozialgeschichtlichen Aspekt von Shakespeares Biographie s. Verf., »Ein Bürgerleben: William Shakespeare«, *Das elisabethanische Zeitalter* (Stuttgart 1989), S. 345–376.



Grabbüste Shakespeares von Gheerart Janssen im Chor der Kirche zu Stratford

ches und Privates informiert und fast nichts über die Arbeit des Schauspielers und Autors sowie über die Genese der einzelnen Werke zu berichten weiß.

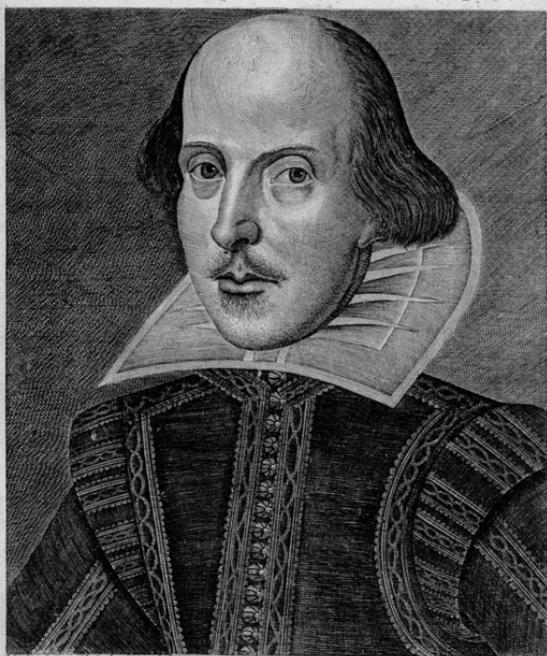
Eine der Fragen, die im Zusammenhang mit Shakespeares Leben immer wieder gestellt werden, lässt sich mit Entschiedenheit beantworten: Es ist ausgeschlossen, dass nicht Shakespeare, sondern jemand anders das Dramenkorpus verfasst hat. Es gibt Dutzende von Zeugnissen, die Shakespeare als Verfasser der Dramen nennen. Diese Dokumente stammen nicht nur von Leuten, die sich denkbarerweise täuschen könnten, sondern auch von Insidern des Theaterwesens und des Literaturbetriebs und von Personen, die dauernd mit ihm zusammenarbeiteten. Man kann über die Zuordnung einzelner Dramen streiten, aber die Hypothese, das Gesamtwerk habe jemand anderen zum Autor, bedeutet die Annahme, ein ganzes Zeitalter habe sich zu einem Komplott zusammengetan, um die Nachwelt zu täuschen.

Eine andere Frage ist es, ob die Armut an Dokumenten über die Entstehung des Werks und über Hintergrund und Umstände der Tätigkeit als Dramatiker, insbesondere das völlige Fehlen von Selbstzeugnissen, so normal und rätsselfrei ist, wie es manchmal dargestellt wird.

Es ist schwer zu erklären, warum wir über seine Aktivitäten als Stückeschreiber, immerhin eine Form der Schriftlichkeit, so wenig erfahren, wenn wir über seine wirtschaftlichen Transaktionen so viel wissen. Es ist merkwürdig, dass der gleiche Shakespeare, der so rührig und karrierebewusst seinen bürgerlichen Aufstieg verfolgt, keinen Finger rührt, um seine literarische Prominenz zu fördern und offenbar das Konzept einer literarischen Karriere nicht kennt, dass er seine Dramen weder einzeln noch gesammelt in den Druck gibt, nicht in Vorworten und Einleitungen mit Stellungnahmen in Erscheinung tritt (wie Jonson und andere), sich nie selbst als Urheber namhaft macht und dass in seinem Testament, das die Weiter-

MR. WILLIAM
SHAKESPEARES
COMEDIES,
HISTORIES, &
TRAGEDIES.

Published according to the True Originall Copies.



LONDON
Printed by Isaac Iaggard, and Ed. Blount. 1623.

Das Shakespearebild schlechthin: Martin Droeshouts Porträt
auf dem Titelblatt der Folioausgabe von 1623

gabe der Habe so sorgfältig regelt, Bücher und Manuskripte als Erbe nicht vorkommen. Die Dramen sind einfach da – als seine Dramen, aber ohne eine dokumentierte Verbindung zwischen ihnen und ihrem Autor.

Epochenshakespeares.⁷ Das erste Jahrhundert nach Shakespeares Tod ist die Ära der Anekdoten, wie sie bei der Tradierung des Bildes historischer Persönlichkeiten fast immer eine grundlegende Rolle spielen. Anekdoten charakterisieren geistige Fähigkeiten und soziales Verhalten; sie füllen Lücken der Biographie.

In Stratford erzählte man sich Geschichten über seine Jugendstreiche und über seine witzigen Sprüche, über seine poetischen Deklamationen im Schlachterladen des Vaters, über seinen Auszug aus der Heimat als junger Mann und über seine riesigen Einnahmen als Stückeschreiber.

Die erste Biographie erschien erst zu Anfang des 18. Jahrhunderts, als der Dichter bereits zu einer zentralen Gestalt der nationalen Kultur geworden war. Nicholas Rowe, Jurist und Dramatiker, gibt seiner 1709 erscheinenden Shakespeareausgabe, der ersten nach den vier Editionen der Folio, eine Abhandlung bei, zu der unter anderem die erste zusammenhängende Biographie Shakespeares gehört. Rowe sammelte alles erhältliche Material, ließ in Stratford Kirchenbücher und Akten einsehen und stellte aus Fakten und Anekdoten den Lebenslauf des Dichters zusammen.

Rowes Biographie reichte fast dem gesamten 18. Jahrhundert als Information über Shakespeare aus, und zwar einmal, weil alle Herausgeber der Epoche Autorenbiographien nicht für wirklich wichtig, sondern nur für eine Sache von begrenzter Nützlichkeit hielten, und zum an-

7 Ausführlicher zur Entwicklung der Shakespearebilder: Verf., *Shakespeares Dramen* (Tübingen 2001), S. 239–278.

dern, weil die Entwicklung des Shakespearebildes einen anderen Weg nahm als den der zunehmenden Vertrautheit mit seinem Leben und seiner Epoche. Das 18. Jahrhundert ist das Zeitalter der Idolisierung Shakespeares. Er galt nicht als ein Dichter aus einer bestimmten Epoche, sondern als Shakespeare der Einzige, eine keiner Epoche angehörende, mit niemand vergleichbare Gestalt, *the Bard*, der Dichter schlechthin.

Für die Romantiker, denen Dichtung immer als Ausfluss einer individuellen Persönlichkeit galt, erhielt die Kenntnis der Dichterpersion und des Dichterlebens eine zentrale Bedeutung als Zugang zum Werk. Was sie suchten, waren aber nicht die äußeren Fakten und jene Informationen, welche die Shakespearedokumente lieferten, sondern die erlebende, fühlende, imaginierende Persönlichkeit hinter dem Werk und die Geschichte eines inneren Lebensweges.

Man suchte, da der Dramatiker im Dialog ja nie in eigener Person redet, nach Ebenbildern und Stellvertretern Shakespeares unter den Figuren und man wandte das Interesse verstärkt dem einzigen Werk Shakespeares zu, in dem ein Autor-Ich zum Leser spricht, den Sonetten. Die Sonette wurden, wie es bei Gedichten allgemein üblich war, als Bruchstücke einer persönlichen Konfession aufgefasst und das literarische Ich mit dem realen William Shakespeare identifiziert.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts wuchs der Widerstand gegen das Bild des Grundstücke sammelnden und geldgierigen Provinzlers, das die Dokumente zu präsentieren schienen. Gesucht wurde ein besserer Shakespeare, entweder ein Mensch von edlerer Geburt, oder doch mindestens eine Persönlichkeit, die mit den Besten ihrer Zeit vertraut umging.

Auf das Verlangen nach einem anderen Shakespeare gingen letztlich die großen Forschungsskandale zurück, in deren Verlauf gefälschte Dokumente wie ein persönlicher

Brief der Königin Elisabeth an ihren Lieblingsdichter zunächst bereitwillig als echt akzeptiert wurden, ehe der Schwindel schließlich aufflog.

Von der Veredelung des Mannes aus Stratford ist es nur ein kleiner logischer Schritt bis zu seiner Abwahl als Autor und zu seiner Ersetzung durch Zeitgenossen, die den Erwartungen an das Bild des Dramenschöpfers eher entsprechen.

Versuche in dieser Richtung gab es schon im 18. Jahrhundert, aber erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich neben der Orthodoxie der Shakespeareforschung und Shakespearepflege eine Front von Leugnern der Autorschaft. Aus dem Potpourri der Personalvorschläge gelangten zwei auf das Forum einer lange anhaltenden Diskussion, beides Persönlichkeiten aus hohem Adel, prominent in ihrer Zeit und auch für die Nachwelt noch ein Begriff, Figuren, die jenem Ideal entsprachen, dem man sich schon bei der Entwicklung des Shakespearebildes anzunähern versuchte.

Der eine war Francis Bacon, Baron of Verulam and Viscount of St. Albans (1561–1626), Philosoph, ehrgeiziger Politiker und vielseitiger Autor von Werken mehrerer Gattungen, die teils auf Englisch, teils auf Latein geschrieben sind.

Der andere *Shakespeare claimant* ist Edward de Vere, Earl of Oxford (1550–1620), ein gebildeter Aristokrat, Autor einiger der schönsten elisabethanischen Gedichte.

Die Debatten der Baconianer und Oxfordianer gipfelten in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg und setzen sich bis heute fort, obwohl die Vertreter der literaturwissenschaftlichen Orthodoxie sie für blanken Unsinn erklären.

Während die biographischen Dissidenten weiterhin ihrer Wege gingen, machte die große Mehrheit der an Shakespeare Interessierten gegen Ende des 19. Jahrhunderts ihren Frieden mit den überlieferten Fakten und

formte aus ihnen ein Shakespearebild, das den Idealen einer Zeit entsprach, die sich zum Bürgertum und zu bürgerlichen Tugenden bekannte. Der Shakespeare der Darstellungen dieser Zeit verkörpert den Typus des bürgerlichen Genies; er ist ein Mensch von außerordentlicher Begabung, dessen Talent sich dank der Förderung durch Hof und Aristokratie zum Wohl des Gemeinwesens entfalten kann und der trotz der Erhöhung seinem Stande verbunden bleibt, strebsam, erwerbstüchtig, treusorgend.

Shakespearebilder heute. Zu Anfang des 20. Jahrhunderts war man sich noch einig in der Überzeugung, dass die überlieferten Zeugnisse es erlauben, Shakespeares Leben als eine zusammenhängende, wenn auch nicht lückenlose Geschichte zu erzählen, und dass diese Lebensgeschichte einen Zugang zum Verständnis des Werks eröffnen kann. Inzwischen ist das alles nicht mehr so. Eine narrative Biographie gibt es nur noch auf der simplen Ebene der populären oder einführenden Literatur. Wissenschaftliche Ausgaben der Dramen gehen nicht auf Shakespeares Leben ein, weder generell noch im speziellen Zusammenhang mit der Zeit und den Umständen der Entstehung des betreffenden Stücks. Der bevorzugte Modus der Darstellung ist nicht-narrativ; man möchte das Leben nicht mehr als Geschichte erzählen. Typische Formen sind der tabellarische Lebenslauf oder die dokumentarische, nur auf die Wiedergabe und Erläuterung von Zeugnissen reduzierte Biographie; die Lücken zwischen den gesicherten Fakten bleiben frei und werden eher betont als kaschiert. Werk und Leben werden im Falle Shakespeares so reinlich getrennt, wie es sonst in der Literaturwissenschaft kaum vorkommt. Die extreme Askese, der sich die moderne Shakespearebiographie verschrieben hat, ist zum Teil durch eine forschungsgeschichtliche Situation bedingt, in der man sich vor dem Rückfall in Idolatrie und Mythen-